

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 17. März 1943

Nummer 64

Schlagende Abfuhr für den Heuchler Wallace

Dr. Dietrich entlarvt die demokratischen Gesinnungsgenossen der bolschewistischen Mordbrenner

Berlin, 17. März. In einer Ansprache über die deutschen Kurzweilenkender hat Reichspropagandist Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene, mit philosophischen Thesen getarnte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspropagandisten heißt es u. a.:

Henry Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, den Bolschewismus von seinen blutigen Untaten reinzuwaschen. Zu diesem Zweck hat Herr Wallace Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengekehrt sind.

Herr Wallace hat für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Die erste — die er absichtlich die „preußische“ nennt, sagt er, huldigt dem Grundgedanken, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrsche. Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, nach der der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat. Die dritte Philosophie, von der Wallace sagt, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, sei die demokratisch-christliche, die behauptet, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

Herr Wallace umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit. Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Wacht geht vor Nacht!“ — Wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Doktrin? Wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgründzüge. Er lautet dort: „Right wrong my country!“ Das heißt: „Tue Unrecht, wo es England nützt!“

Weiter erklärt Herr Wallace, die nationalsozialistische Philosophie lehre, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Linie dreier ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden als diese. Der Nationalsozialismus, so behauptet er, lehnt gerade jedes Weltkaiserreich ab. Dabei allerdings sieht er im fundamentalen Gegensatz zum Weltkaiserreich England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts.

Wallace unterteilt die nationalsozialistische Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidlich seien. Und hier ist das Gegenteil der Fall! Der nationalsozialistische Weltanschauung hat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht.“ Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche Lösung des sozialen Problems überhaupt ist. Diesem Prinzip wird auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören. Auch die Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die höchste Entwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen. Die Tatsache, daß diese Fun-

damente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verleiht dem Herr Wallace und behauptet das glatte Gegenteil.

Und ebenso wie mit seiner Philosophie steht es auch mit der Politik des Herrn Wallace. Während er die konstruktiven Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampftheorie in der Welt eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß Wallace ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die kapitalistischen Ausbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem neuen Weltkrieg gegenüberstehen. Genau das hat Herr Wallace ausgesprochen, als er sagte: „Wenn die westlichen Demokratien und Rußland nicht zu einer befriedigenden Verständigung kommen können, so ist der Weltkrieg Nr. 3 unvermeidlich.“

Aber hier ist der Trugschluß in seiner Logik. Die Hoffnung, daß der Bolschewismus

dadurch, daß man ihm Europa zum Fraße vorwirft, bezwungen werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, dürfte schnell von der rauhen Wirklichkeit auf furchtbarste zerstört werden. Die furchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft einer Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampfgedanken auf der Ebene einer höheren Ordnung des menschlichen Zusammenlebens überwindet. Der nationale Sozialismus hat den klassenlosen Staat praktisch verwirklicht. Und wie er dem deutschen Volk den inneren Frieden gegeben hat, so wird auch der äußere Friede unter seinen Prinzipien gesichert sein.

Es ist ein aufgelegter Anflug, politische Demokratie und christliche Religion gleichzusetzen, und es gehört die ganze politische Straußerei des Herrn Wallace dazu, die trummen Wege Roosevelts als Wandelpfade Gottes anzugeben. „Die Demokratie“ — so erklärt Herr Wallace, ohne mit der Wimper zu zucken — „ist der einzig wahre Ausdruck des Christentums.“ Welch ungeheuerliche Blasphemie! Die christliche Religion also

Fortsetzung auf Seite 2

Sowjetische Ausbruchversuche abgewiesen

Mehrere Ortschaften bei Charkow genommen - Rollende Angriffe der Luftwaffe

Berlin, 17. März. Wie ergänzend zum DAB-Bericht gemeldet wird, schützten alle Ausbruchversuche der südlich von Charkow eingeschlossenen harten sowjetischen Kräftegruppe unter blutigen Verlusten. Am Südostrand der Stadt häuberten Einheiten der Waffen-SS letzte Widerstandskräfte der Bolschewisten. Im nachfolgenden Angriff nahmen sie mehrere Ortschaften.

Westlich Bielgorod gewannen unsere Truppen weiter an Raum. Gegen die Angriffsfronten setzte der Feind nun herangeführte Panzerkräfte ein, er wurde jedoch in schweren Kämpfen zurückgeschlagen und verlor dabei bis zum Nachmittag 27 von 55 anrollenden Panzern.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Gauen bestehende Infanteriedivision „Großdeutschland“ hat in erbitterten Angriffskämpfen zwischen dem 10. und 13. März die Masse von drei feindlichen Schützendivisionen und zwei Panzerabwehrbrigaden zerschlagen und ihnen die gesamten Bestände an schweren Waffen abgenommen, die sie aus den vorausgegangenen Gefechten noch hatten retten können. In diesen Kämpfen, in denen Grenadiere und Panzer die sowjetischen Verbände zu überflüssiger Räumung weiter Gebiete zwangen, wurden 29 Panzer, 146 Geschütze und 107 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen erbeutet oder vernichtet, mehr als 400 Gefangene und ein Vielfaches dieser Zahl an toten Bolschewisten wurden gezählt.

Nahkampffliegerverbände der Luftwaffe setzten auch gestern vom ersten Tageslicht bis in den Abend hinein ihre rollenden Angriffe gegen sowjetische Panzerstreitkräfte mit gutem Erfolg fort. Durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss wurden 13 Panzer zerstört. Weitere acht Panzerkampfwagen wurden in Brand geschossen oder schwer beschädigt. Allein im Raum Bielgorod waren gestern wieder über 200 deutsche Kampfflugzeuge und mehrere Sturzkampfflugzeuge eingesetzt. Zahlreiche

Volltreffer zwischen den in breiten Kolonnen zurückfliehenden Feindmassen bewirkten schwere Verluste. Westlich von Charkow griffen etwa 160 Sturzkampfflugzeuge zusammen mit Kampfflugzeugen die Ufergänge über den Dnepr und die an den Brückentopfen aufgestellten bolschewistischen Truppen an. Eine große Dneprbrücke wurde vollständig zerstört.

Reißerkräfte griffen den Flugplatz von Poltschansk an und vernichteten drei Flugzeuge am Boden. Deutsche und slowakische Jagdflieger begleiteten die Kampfverbände, wobei es wiederholt zu Luftkämpfen kam, in denen die deutschen Jäger fünf und die slowakischen Jagdflieger vier Sowjetflieger abschossen. Drei im Zessing über die eigenen Linien vorstoßende Feindflugzeuge wurden von Flakartillerie zum Absturz gebracht. Unsere Jagdflieger kehrten ohne Verluste von ihrem Einsatz zurück.

Volltreffer auf Docks von Grimsby

Der 58. Angriff seit Kriegsbeginn
Berlin, 17. März. Wie der gestrige Wehrmachtsbericht meldete, griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Dienstag den bedeutenden Fischerei- und Versorgungshafen Grimsby an der englischen Ostküste an. Von 21.25 bis gegen etwa 22 Uhr trafen die deutschen Flieger über und an der südlichen Humbermündung vor und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Docks östwärts des großen Alexandriadocks. Es gab zahlreiche Volltreffer in den Zielräumen. Mehrere ausgedehnte Brände entstanden bereits nach den Bombenwürfen der ersten Angriffswelle. Der wirkungsvolle Angriff wurde trotz starker Flak- und Nachtjägeraktivität planmäßig durchgeführt. Infolge des schweren Kalibers der Sprengbomben, die in den Werftanlagen sowie im Hafengebiet detonierten, ist mit erheblichen Zerstörungen in Grimsby, das schon wiederholt das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe war, zu rechnen. Dies war seit Kriegsbeginn der 58. Angriff auf Grimsby.

Lebhafte Kolonial-Aussprache im Unterhaus

Krampfhaft Bemühungen zur Sicherung des Empires - Gegen Washingtons Erbschaftsgelüste

Von unserem Korrespondenten

Bw. Stockholm, 17. März. Von vielen Seiten wird gegenwärtig in England versucht, den Empiregedanken sowie das Interesse an aktiver Kolonialpolitik wieder zu beleben. Es liegt der Hand, daß dies als Gegenwirkung gegen die von amerikanischer Seite betriebene Auflösung des englischen Herrschaftssystems und insbesondere gegen die Abspaltung der großen Dominions im Pazifik zu betrachten ist.

Der Empireverband des englischen Parlaments gab am Dienstag bekannt, zwei Abordnungen von australischen und neuseeländischen Abgeordneten seien zu einem Meinungsaustausch nach England eingeladen worden. Außerdem wird der Gegenbesuch einer englischen Delegation angekündigt. Offiziell sind diese Veranlassungen dazu bestimmt, die Bande zwischen dem Mutterland und diesen gegenwärtig von den USA am meisten bedrängten Dominions wieder zu stärken.

Ähnliche Tendenzen sind auch auf zahlreichen anderen Gebieten zu beobachten. Ins-

besondere gilt es für die westindischen Besitzungen, die doch von den USA bereits als feste Beute betrachtet werden. Eine Aussprache im Unterhaus, die am Dienstag über den Bericht des westindischen Reformausschusses begann, diente dem gleichen Zweck. Kolonialminister Stanley rühmte die Vorschläge der Kommission für eine Selbstverwaltung Jamaikas. Das Verhältnis zu den USA streifte Stanley, ohne die Stichpunktfrage überhaupt beim Namen zu nennen. Nur ein einziges Mal tat er dies, indem er sagte, die Verantwortung der Frage nach erfolgreicher Zukunft der westindischen Besitzungen hänge natürlich nicht allein von England ab. Neben einer wirklichen Partnerschaft zwischen England und Westindien müßte eine solche auch mit dem Rest des karibischen Bereichs geschaffen werden. In der Aussprache meinte ein Labour-Mitglied, der Bericht Stanleys habe kein allzu beruhigendes Bild vermittelt.

Churchill, der mittags vom König zum Frühstück empfangen worden war, erschien nach längerer, durch Krankheit motivierter Abwesenheit zum ersten Male wieder im Unterhaus.

Verrat an Europa

Es war durchaus ein Trugschluß, wenn Churchill und Roosevelt der Meinung waren, die aus Unzufriedenheit und Mißstimmung geborene Kritik an den politischen und militärischen Maßnahmen ihrer Regierungen dadurch beheben zu können, daß man die allgemeine Erörterung auf zukünftige Pläne ablenkte. Die Frage: „Was wird nach dem Kriege?“ berührt gewiß ebenso die Lebensinteressen aller Völker, wie sie auch im privaten Umkreis Gegenstand der theoretischen Erwägungen ist. Aber allein schon das Problem, nach welchem Programm das einstige Weltbild gestaltet werden soll, umschließt

Man muß sich mit seinem ganzen Gewicht, so schwer oder leicht es sein mag, in die Waage der Zeit werfen.

HEINRICH v. KLEIST

bei unseren Gegnern eine solche Vielfalt gegensätzlicher Bestrebungen, daß jeder Versuch ihrer Abgrenzung an der widernatürlichen Konstruktion dieser sogenannten „Allianz“ scheitert, deren Angehörige sich nur deshalb zusammenfinden, weil ihre Absicht, die Mächte des Dreierpaktens und die mit ihnen verbündeten Nationen zu vernichten, ihnen allen gemeinsam ist. Jeder von ihnen verfolgt jedoch andere „Friedensziele“.

England brach diesen Krieg vom Zaune, weil es sich davon die endgültige Herstellung einer unbeschränkten Hegemonie über Europa und die Sicherung seines Weltreiches gegenüber einer zwar nicht vorhandenen, aber doch befürchteten Konkurrenz verpachtete. Auch wenn der Kriegseintritt Roosevelts einen Anstrich mit idealistischen Floskeln demokratischen Gepräges erhielt, so war doch für jeden Einsichtigen von vornherein klar, daß nur sehr reale Gesichtspunkte den Start der Vereinigten Staaten zu einer schrankenlosen Weltmächtpolitik ausgelöst hatten: nämlich die Aussicht, durch Lieferungen an die Verbündeten und für die eigene Aufrüstung dem Großkapital ungeheure Gewinne zu verschaffen und sich die Hilfe von England und den anderen Kriegsgenossen, z. B. den Holländern, Belgiern und Franzosen, durch gebietsmäßige Abtretungen entschädigen zu lassen. Damit sollte die Grundlage der erträumten Weltbeherrschung geschaffen werden.

Schon diese Bestrebungen griffen an das Lebensmark des Britischen Weltreiches, das zwangsläufig der Auszehrung durch den eigenen Bundesgenossen verfallen mußte, sofern die von ihm beherrschten Gebiete nicht unter die Kontrolle der Dreierpaktmächte gerieten. Aber auch der Traum einer zukünftigen Hegemonie in Europa zerfiel an dem Tage, an dem sich Churchill die Waffenhilfe der Sowjets durch das Zugelassen der Auslieferung des Kontinents an den Bolschewismus erkauften, der außerdem den Zugang zu den Rüstkräften selbst erzwang, indem diese alle vorbeugenden Maßnahmen gegen die kommunistische Verfeuchung aufheben mußten. Zwischen den Kriegszielen Roosevelts, Churchills und Stalins ließen also Gegensätze, die unüberbrückbar erschienen müßten, wenn sie nicht durch eine Unterwerfung der Autokratie unter den kompromißlosen Eroberungsgeiz des Kreml einseitig abgebaut würden.

Es sind also sehr heikle Probleme, die Eden jetzt, also schon so kurz nach der Casablanca-Konferenz, nach Washington getrieben haben, obwohl diese doch, wie man in den amtlichen Verlautbarungen behauptet hatte, die volle Übereinstimmung auf allen Gebieten erbracht haben sollten. Abgesehen davon, daß Roosevelts nicht mehr gewillt ist, bei seinen imperialistischen Bestrebungen irgendwelche Rücksichten auf die Engländer zu nehmen, zögert man in Washington andererseits, den entscheidenden Blankowechsel für Stalin zu unterschreiben. Bezeichnend ist dabei, daß es sich im gegenwärtigen Stadium kaum mehr darum handelt, die Sowjets zu Zugelassen zu veranlassen. Man weiß seit Casablanca endgültig, daß Stalin hierzu niemals geneigt ist. Der jetzige USA-Wirtschaftler in Moskau, Stanley, hat klipp und klar zugegeben, daß die Bolschewisten ihren Krieg auf eigene Faust führen und die Wünsche ihrer Verbündeten nie nicht im geringsten interessieren.

Die „kollektive“ Sicherheit, die nach amerikanischer Propaganda den Frieden garantieren soll, ist also nichts anderes, als eine nicht einmal geschickte Verbrämung des Verjudes, die „kollektive“ Kapitulation vor dem Bolschewismus hinter einer Kata Morgana zu verdecken. Wenn der bisherige stellvertretende Leiter des Washingtoner Kriegsinformationsamtes, Edgar Mowrer, es beklagt, daß die USA bisher noch nicht wie England zu einer Vereinbarung mit den Sowjets gelangt seien, so kommentiert er damit

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bjelgorod scheiterten. Im Kampfabchnitt des Ilmenjsee versuchte der Feind gestern unter Einsatz starker Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrkräfte, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zurückgeschlagen. Die Sowjets verloren gestern 56 Flugzeuge; vier davon wurden durch Sturzkampfbomber abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

In der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet ohne Bomben zu werfen.

In der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungsstützpunkt und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.

Bestens die Enthüllung der „Washington Post“, wonach Stalin schon vor Edens Abfahrt über dessen Reise nach Amerika unterrichtet war. Es hat also ein Meinungs-austausch zwischen London und Moskau über diesen Besuch bei Roosevelt stattgefunden, so daß man Eden nicht unrecht tut, wenn man sein Auftreten in den USA nicht nur als britischer Außenminister, sondern auch als sowjetischer Botschafter beurteilt. Damit er argumentiert, wurde von Moskau bereits ausgeblendet mit dem charakteristischen Hinweis, daß eine „kollektive Sicherheit“ ohne die Mitwirkung der Sowjetunion nicht möglich wäre, denn diese sei, wenn sie den Krieg gewinne, die stärkste Militärmacht Europas.

Stanleys Vorgänger in Moskau, Davis, schrieb am gleichen Tage im „Londoner Evening Standard“, ohne Moskau gäbe es keinen Frieden. Man tue deshalb gut daran, sich mit dem Kreml zu „arrangieren“ und ihm zu „vertrauen“. Er mündet damit in die Beweisführung aller Agenten der Bolschewisten in den Blutkattorien ein und führt zugleich die These des USA-Präsidenten Wallace, der inzwischen allerdings von Reichspropaganda Dr. Dietrich eine Antwort erhielt, die ihn schonungslos als Verräter an der zivilisierten Welt, als demokratischen Heuchler und Wegbereiter des Bolschewismus an den Pranger stellte.

Truppenansammlungen bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Am Südschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Truppen- und Kraftwagenansammlungen von Sturzkampfbombern mit höchst wirksamer Wirkung angegriffen. Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge ab. In der Ortschaft Biana degli Albanesi zerstörte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten am Boden und geriet in Brand. Von den Feindflugzeugen der letzten Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Bier Jahre Protektorat

Empfang auf der Prager Burg

Prag, 16. März. Aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung des Protektorats empfing Staatspräsident Dr. Sacha auf der Prager Burg die Mitglieder der autonomen Protektoratsregierung. Dr. Sacha erklärte unter anderem: Unser Geben gehört an erster Stelle dem Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, welchem wir nuerlich unsere unbedingte Ergebenheit und unerschütterliche Treue versichern.

Mittags empfing der stellvertretende Reichsprotector Dr. Obergrenpeföhner und Generaloberst der Polizei Daluge den Staatspräsidenten Dr. Sacha. Daluge sagte: Böhmen und Mähren gehören auf Grund ihrer tausendjährigen Geschichte unlöslich zum Deutschen Reich und zu Europa. Die deutschen Waffen haben bisher von den Ländern Böhmen und Mähren jede unmittelbare Kriegseinwirkung ferngehalten und damit ihre vorausschauende politische Entscheidung vom 15. März 1939 in höchster Maße gerechtfertigt. Der stellvertretende Reichsprotector schloß seine Ausführungen mit einem Dank an den Staatspräsidenten und seine Regierung für ihre unerwandelbare Arbeit im Dienste des Führers und des Großdeutschen Reiches.

Die Aufgaben National-Chinas

Erklärungen des Staatspräsidenten

Tokio, 16. März. Staatspräsident Wang tschingwei nahm auf einer Pressekonferenz in Hankin zu den Hauptaufgaben der national-chinesischen Regierung Stellung. Aus dem gleichen Grund wie Japan habe sich National-China zu dem Weg entschlossen, im Großasiatischen Krieg für die Sache der Asiaten zu kämpfen. Die Beweggründe des tschingking-chinesischen Kampfes bezwecken aber gerade das Gegenteil. Tschingking-China nehme gegenüber Japan und National-China eine ablehnende Haltung ein und kämpfe als Organ für die Sache Englands und Amerikas. Die bezogene Bevölkerung Tschingking-Chinas sehe nun, daß die National-Bewegung Chinas einen immer größeren Umfang annehme und an Selbständigkeit gewinne und daß Japan seine gegebenen Versprechungen halte. Die Aufgabe, daß Ministerpräsident Tjojo uns bei unserem Kampf um Großasien derart tatkräftig unterstütze, war für uns von einer sehr erfolgreichen Bedeutung.

Schlagende Abfuhr für den Heuchler Wallace

Fortsetzung von Seite 1

gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbünden? Mit dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundfals lautet: „Religion ist Opium für das Volk“, mit dem gleichen Bolschewismus, der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen gegen das Göttliche entfesselt hat, gegen den gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester gemordet, die Altäre geschändet und die Kirchen niedergebrannt hat und an die Stelle des Kreuzes den luziferischen Sowjetstern gesetzt hat. Und zu solchem „christlichen“ Beginnen hat das Edelchristentum der nordamerikanischen Demokratie Beifall geflößt.

Und als auch in Spanien die Kirchen und Klöster brannten, die Nonnen geschändet und die Priester ermordet wurden, da hat diese sogenannte christliche Demokratie des Herrn Wallace sogar praktische Hilfe geleistet. Die Demokratien also haben den Mördern und Schändern des Christentums Beihilfe geleistet. So hilft es Ihnen auch nichts, Herr Wallace, wenn Sie Christus selbst zum Zeugen Ihres politischen Handelns aufrufen, denn Ihnen stehen immerhin bemerkenswerte Einzylinder des Bades entgegen.

Vielleicht darf man Sie bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß in Ihrem Staat die „christlichen Demokratie“ Staat und Kirche streng voneinander getrennt sind, ja, daß sogar die nordamerikanische Bundesverfassung in ihrem Zusatzartikel eines ausdrücklich unterlagt, irgendein Gesetz zu erlassen bezüglich Errichtung einer Staatsreligion, während in dem so angeblich unchristlichen Nazideutschland die christlichen Kirchen jährlich rund 600 Millionen Reichsmark Zuschüsse vom Staat beziehen! In Deutschland ist von den Nationalsozialisten auch keine Kirche zerstört worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre brandgeschwärzten Mauern anklagend zum Himmel rufen, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten“ im Auftrag Ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutt und Trüm-

mer gelegt. So sieht die Praxis der „christlichen Grundidee der Weltordnung“ aus!

Und nicht anders sieht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihrer Demokratie wahre Orgien der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch Ihre Bomber auf die jahrtausendalten, ehrwürdigen Kulturstätten Europas anziehen und die unsterblichen Werke europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben in einem Augenblick, in dem Sie Mord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, sinnlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zerstören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unmenschlichste Barbarei vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewiß hat. In einem solchen Augenblick haben Sie die Stirn, den Satz auszusprechen: Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation.

Die Steine werden reden, und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schande! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Nordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben. Um dieses satanische Bündnis zu vereinigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber Sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen. Die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die den heranflutenden Horden der Steppen sich entgegenstellen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg allen Völkern einen dauerhaften Frieden der Gerechtigkeit erkämpfen.

Wie Charkow zum zweitenmal erstickt wurde

Der Kampf um den Panzergraben - Uebergänge über den Lopan waren entscheidend

Berlin, 16. März. Im Morgengrauen des 10. März griffen die Divisionen des II. Panzerkorps die Stadt an, deren brennende Hochhäuser wie Riesenfakeln durch die Dämmerung leuchteten. In zwei großen Sturmkolonnen führten sie den Angriff von Norden und Westen her. Die Bolschewisten verteidigten die zur Festung ausgebaute Stadt zäh und verbissen.

Für das Eindringen in die Stadt von Westen her war ein Vorstoß entscheidend, der von einer Panzerkompanie der Waffen-SS in der Nacht zum 12. März durchgeführt wurde. Bis zu dem mächtigen Panzergraben am



Stadttrande waren unsere Panzer bereits vorgegrungen. Dort schlug ihnen jedoch pausenlos Feuer schwerer Waffen entgegen. Die Panzer konnten, von dem tiefen Graben behindert und dem feindlichen Feuer gesperbt, nicht weiter vorwärts. In der Dunkelheit trat der Chef der Pionierkompanie mit 24 Mannern an, um jenseits des Grabens einen Brückenkopf zu erkämpfen. Im heftigsten

feindlichen Feuer arbeiteten sich die Pioniere an den Panzergraben heran und sprangen hinein, obwohl ihnen im Schein der Leuchttürnen unaufhörlich Granaten und Maschinengewehrgarben entgegenflogen. Um die tiefe Bichtung zu überwinden, stiegen sich die SS-Männer gegenseitig auf die Schultern, bildeten so eine lebende Mauer und gewannen die andere Seite. Trotz des feindlichen Scherrens mit lauten „Hurra“-Rufen vorwärtsstürmend, drangen sie bis an die feindlichen Befestigungen vor, wollten sie mit Handgranaten und blanker Waffe auf, entziffen den Sowjets mehrere Häuser und sicherten so den Brückenkopf.

Auf ebenj erbitterten Widerstand trafen weitere Einheiten der nördlichen Stoßgruppe, die zunächst in fühner Umfassung einen sowjetischen Regimentskommandeur und 400 Mann gefangen nahmen, sie stießen dann am 11. März unter Zusammenfassung des Feuers aller verfügbaren schweren Waffen auf den nächsten Stadteck weiter zum Lopan-Fluß vor. Sämtliche Flußbrücken waren zerstört. Um den in der Nacht notdürftig hergestellten Brückenkopf entgegen zu rücken, drang am 11. März unter Zusammenfassung des Feuers ein erbitterter Kampf. Die Bolschewisten schossen aus allen Fensterhöhlen, sie kämpften oft in Zivil, um nach Eroberung des Häuserblocks in Hinterhöfen scheinbar harmlos beim Kartenspiel zu sitzen. Jedes Mittel war diesem Gegner recht. Aber kein Widerstand wurde gebrochen und der Uebergang am 12. März erzwungen.

In den frühen Morgenstunden brachen die Panzer von neuem los und schlugen in 24-stündigen ununterbrochenen Kämpfen den immer wieder auflodernden Widerstand nieder. Der zurückweichende Feind setzte sich am 14. März im Süden der Stadt noch einmal fest. In einem Traktorenwerk und am Bahnhof fand der Kampf seinen blutigen Höhepunkt, bis schließlich am Abend die in dem neuen erbitterten Ringen zum Trümmerefeld gewordene Stadt völlig in unserer Hand war.

Kalte Dusche für Invasionsgelüste

„Observer“: Die U-Boote lenken die Achsengegner von ihrer eigentlichen Aufgabe ab

Von unserem Korrespondenten

tt. Genf, 17. März. Eine bemerkenswerte kalte Dusche verabschiedete das Londoner Blatt „Observer“ den Befürwortern einer sofortigen anglo-amerikanischen Offensiv gegen das europäische Festland.

Das Blatt erklärt sich allerdings zunächst vollständig einverstanden mit einer solchen Offensiv, bezweifelt aber, daß jetzt bereits alle Bedingungen für ihren Erfolg vorhanden seien. Starteten aber die Engländer und Nordamerikaner eine solche Unternehmung und hätten sie keinen Erfolg, dann wäre das eine Katastrophe. Zwar sollte man dem Sowjetischen Verbündeten gerade in dieser Stunde eine militärische Entlastung bringen, aber es müsse aller Nachdruck darauf gelegt werden, daß der Schlag, den man gegen den europäischen Kontinent anstelle, keine Wirkung nicht verfehlen dürfe. Ein solches Unternehmen sei nicht leicht und auch nicht kurz. Es sei auch nicht billig, weder was die Zahl der Menschen noch die der Materialverluste angehe. Falls es wäre, es sich hierüber Illusionen hinzugeben, daß nun alles bereit sei, obwohl man inzwischen bereits Jahre mit militärischen Vorbereitungen habe verstreifen lassen. Auf der anderen Seite dürfe man nicht übersehen, daß die Achsenruppen den Engländern und Nordamerikanern noch immer

den Weg nach Tunis versperren und damit ein Sprungbrett nach dem europäischen Festland.

Das gleiche gelte von der deutschen U-Boot-Waffe, die mit ihren starken und immer sich steigenden Angriffen die Achsengegner von ihrer eigentlichen Aufgabe ablenken, nämlich eine zweite Front in Europa zu eröffnen. Es falle diesen beiden Verbündeten deshalb schwer, ihre militärischen Kräfte zu einem Großangriff auf Europa zu konzentrieren. Würde aber im jetzigen Stadium eine Landung versucht, dann müßte sie trotz aller Vorbereitungen noch als ein „Abenteuer“ bezeichnet werden.

Die USA führten den Vorschlag

Konferenz zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr

Stockholm, 17. März. Die U-Boot-Bekämpfung, die den Engländern und Nordamerikanern ständig wachsende Sorge bereitet, hat nach einer Neuter-Meldung aus Washington zu einer Konferenz von englischen, kanadischen und USA-Offizieren geführt, die beziehungsweise unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Admirals King stattgefunden hat. Das USA-Marineministerium gab dazu bekannt, daß man zu einer völligen Einigung über die einzuschlagenden Maßnahmen gekommen sei.

Deutschlands „beste Karte“

Netzt hat es auch Minister Knox gemerkt, wenn es bei ihm auch länger dauert, als bei anderen Leuten: Der U-Boot-Krieg im Atlantik ist die beste Karte, die Deutschland in der Hand hat.

Es ist etwa ein Jahr vergangen, seitdem Roosevelt's falleristischer Marineminister verkündet hat, die U-Boote seien „keine Gefahr mehr“. Genau wie Churchill schon um Weihnachten 1939 beteuerte, man sei der U-Boote „herr geworden“. Es scheint, daß doch recht eindrucksvolle Dinge auf See vor sich gegangen sind, wenn selbst ein Ignorant wie Minister Knox jetzt die wirkliche Bedeutung des U-Boot-Krieges nicht nur begriffen, sondern auch öffentlich eingestanden hat.

Im Januar bekannte der britische Admiral Noble in Washington, die U-Boot-Gefahr sei „sehr ernst“. Im Februar gestand Churchill im Unterhaus, die U-Boot-Gefahr sei die Kardinalfrage des ganzen Krieges, deren Uebervinden sei die erste und wichtigste Aufgabe geworden. Im März sprach der USA-Admiral Stark, der offenbar drahtische Worte liebt: „Die Lage ist heiß, wie die Hölle. Wenn wir die U-Boote nicht erlebigen, sind wir wie in einem Schweinefalle gefangen.“ Wenige Tage später bezeichnete der englische Admiralitätslord Alexander die U-Bootlage für „sehr gefährlich“. Und der englische Admiral Herbert Richmond, Lehrer an der britischen Marine-Akademie, schrieb: „Es wird nun amtlich anerkannt, daß die Verluste auf den Meeren die englisch-amerikanischen Operationen hinauszögern und uns daran hindern, mit unserer vollen Stärke in Aktion zu treten.“

Was aber „sagen“ die U-Boote? Sie haben im Januar 408.000, im Februar 545.300 und in der ersten Märzhälfte nach den fünf bisherigen Sondermeldungen allein schon wieder 471.000 BRT. versenkt. „Die beste Karte“, erklärt Knox, „die Deutschland in der Hand hat.“

Blutige Kämpfe in Nordiran

Offener Auffstand gegen die Sowjetunion

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 17. März. In Iran ist es zu einem blutigen Teufelskreis gekommen. Während Nachrichten über die Vorgänge aus den Südvorgängen fehlen, scheint festzustehen, daß in Nordwestiran heftige Kämpfe stattfinden. Träger der Aufstandsbebewegungen sind Reste des iranischen Heeres, die mit der teilweise schon seit längerem im Aufstand befindlichen Landbevölkerung gemeinsame Sache gegen die noch verblichenen sowjetrussischen Truppen machten. Anlaß zum Aufstand waren neuerdings von der GPU durchgeführte Massenverhaftungen in Nordiran. Der Aufstand griff auf die nordiranische Hauptstadt Täbris über.

Die Unruhen werden bestätigt durch Nachrichten über schwere Sabotageakte gegen die Bahnhofs- und Eisenbahnen, auf der ein großer Teil der amerikanischen Kriegsmateriallieferungen nach Sowjetrußland läuft.

General Smuts spielt Blindkuh

Ereignisse auf den Weltmeeren „ermutigend“

Bern, 17. März. Der südafrikanische Premierminister General Smuts erklärte in einer Rundfunkrede in Johannesburg wörtlich: „Aus maßgeblichen höchsten Marinekreisen ist uns bekannt, daß die jüngsten Ergebnisse auf den sieben Weltmeeren höchst ermutigend sind. Es wurden weniger Handelsschiffe Englands und der USA versenkt und mehr U-Boote vernichtet.“

Wenn maßgebliche höchste Marinekreise dem südafrikanischen Premier wirklich diesen Bären aufgebunden haben, ist die Leichtgläubigkeit Smuts, um nicht stärkere Ausdrücke zu gebrauchen, unübertrieben. Er muß auch miserabel informiert sein, denn unter den 74 von deutschen U-Booten versenkten Schiffen mit 471.000 BRT, und den außerdem torpedierten 16 Frachtern befand sich ein Geleitzug, der 15 Seemeilen vor der südafrikanischen Küste, 110 Seemeilen südwestlich des Hafens Durban, zu zwei Dritteln von deutschen U-Booten vernichtet wurde. Die Schiffe waren bis über die Lademarken mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial vollgepfropft. Diese harten Tatsachen sind entweder dem südafrikanischen Premierminister nicht bekannt oder er verheimlicht sie bewußt. In beiden Fällen dürfte aber seine weitere Behauptung höchst unzeitgemäß bleiben, daß der Sieg auf den Weltmeeren nur noch eine Frage der Zeit sei.

Politik in Kürze

dnb. Der Führer verlieh an Kapitänleutnant Erich Würdemann, Kommandant eines U-Bootbootes, das Mitteilern des Eisernen Kreuzes; Kapitänleutnant Weidemann hat bisher 17 feindliche Handelsschiffe mit rund 100.000 BRT. versenkt und ein weiteres Schiff torpediert.

Deutsche Messerschmitt-Jäger schossen an der tunesischen Front bei Abwehr feindlicher Bombenverbände ohne eigene Verluste drei Feindflugzeuge ab, darunter zwei nordamerikanische Jagdmaschinen vom Typus „Lightning“.

Der deutsch-ungarische Neudruckausaustausch für die Regelung der Wirtschaftszusammenarbeit beider Länder hat in einer Reihe von Abmachungen eine weitere Erleichterung des Waren-austausches durchgeföhrt.

Im Beisein sämtlicher Minister fand am Dienstagmittags die feierliche Vereidigung und Amtseinführung der 400 Mitglieder der von General Franco neugegründeten spanischen Volksgesamtheit der Cortes statt.

Churchill lehnte den Vorschlag ab, einen Oberkommandierenden in Großbritannien für alle drei Wehrmachtsteile zu ernennen.

In ganz England fanden wieder einmal kommunistische Rasentkundabungen statt, die größte unter ihnen auf dem Londoner Trafalgar Square.

Oberleutnant John E. Jones junior, der Neffe des USA-Handelsministers Jesse H. Jones, wird nach amerikanischen Meldungen seit über einem Monat aus einer Aktion in Nordafrika vermisst.

Aus Stadt und Kreis Calw

Kerntruppen der Erzeugungsschlacht Bauern und Landwirte spannen die letzten Kräfte an

Jedem von uns ist es heute klar, daß nur der äußerste Einsatz aller Wirtschaftskräfte, also auch das einwandfreie Arbeiten der Ernährungswirtschaft, die Voraussetzungen für unseren Sieg schaffen kann. Das deutsche Landvolk ist sich bewußt, daß die ihm anvertraute Landwirtschaft der vorrangigste Rüstungsbetrieb im Selbstbehauptungskampf des deutschen Volkes ist und daß sich daraus unabdingbare Aufgaben und Pflichten ergeben, die erfüllt werden müssen, auch wenn die Bedingungen noch so schwierig sind. Die Anspannung auch der letzten Kräfte für den Entscheidungskampf unseres Volkes durch die Totalmobilisierung gibt dieser Tatsache noch verstärktes Gewicht, denn sie kann nur dann von einem wirklichen Erfolg gekrönt sein, wenn durch die Tatkräftigkeit des deutschen Landvolkes nach wie vor eine ausreichende Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt wird.

Die Kerntruppen in der Erzeugungsschlacht werden auch in diesem Jahr wieder unsere Bauern und Landwirte und ihre Frauen stellen müssen. Von ihrem Geist und ihrem guten Beispiel wird das Ausmaß des Erfolges abhängig sein. Aber auch die Fach- und Hilfskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben müssen, wie der einfache Soldat an der Front, gleichfalls um die Verantwortlichkeit jeder ihrer Handlungen wissen, denn häufig sind die Betriebsführer eingezogen und der Landarbeiter hat nun volle Freiheit bei der Bewältigung seiner Aufgabe. Ihre Arbeit ist also eine große Bewährungsprobe. Sie alle müssen sich deshalb der großen Verantwortung bewußt sein, die sie nicht nur ihrem Betrieb, sondern auch der Allgemeinheit gegenüber tragen.

Im März Tod allen Schädlingen!

Jetzt ist der Winterschlaf der Vorrats- und Gartenschädlinge beendet. Sie müssen schnell vernichtet werden, ehe sie sich vermehren können. Tierische und bakterielle Kleinlebewesen finden aber nur in ungepflegten, vernachlässigten und schmutzigen Vorratsräumen gute Lebensbedingungen. Wenn die warme Märzsonne strahlt, kommen Fliegen, Küchenfliegen, Mäuse, Mehlwürmer, Speckfliegen und die vielen anderen gefährlichen und unappetitlichen „Mittelwesen“ unserer Nahrungsgüter aus ihren Schlupfwinkeln und Bepuppungen hervor. Sie verderben nicht nur kostbares Nahrungsgut, sondern gefährden auch Gesundheit und Wohlbefinden, weil sie Krankheiten verbreiten. Obwohl sehr viele Hausfrauen heute berufstätig sind und die Hausarbeit nur nebenbei erledigen können, ist gerade jetzt im Kriegesjahr sorgfältiges Grobputzen in Haus und Garten dringend erforderlich. Es dient nicht nur dem Schutz von Bauernarbeit und Volksgesundheit, sondern es schützt jeden einzelnen auch vor Verlusten.

Soll man Kartoffeln entkeimen?

Die Güte der Speisepotato ist im allgemeinen während dieses Winters viel besser geblieben, als man erwartet hat. Die Entwicklung von Keimen ist bisher unterdrückt worden oder war nur gering, wenn die vorchristmässige tiefe Kellertemperatur von 2 bis 5°C eingehalten werden konnte und die Kartoffeln auch sonst vorchristmässige gelagert und gepflegt wurden. Im Spätwinter und Frühjahr soll man aber entgegen früheren Ansichten die ausgekeimten Keime nicht entfernen, weil die Knollen nach der Entkeimung infolge von Verdunstungsvorgängen innen schwarzfleckig und auch zu vermehrter Neubildung von Trieben angeregt werden. Die Nährstoffverluste würden dadurch nur immer größer. Man soll die Kartoffeln im Spätwinter lediglich noch einmal vorsichtig umschichten und durchlüften, wobei die kranken Knollen gleichzeitig aussortiert werden. Wo bei höherer Feuchtigkeit der Luft starke Keime und Wurzeln gebildet wurden, ist ein Entkeimen der Knollen allerdings nicht mehr zu umgehen. In wärmeren Lagerräumen, insbesondere in Hauskellern muß die Bildung von Dunkelkeimen durch Lagern der Kartoffeln bei zerstreutem Tageslicht unterdrückt werden. In diesem Fall bilden sich nur kurze, gedrungene Lichtkeime, die nicht vor dem Verbrauch entfernt zu werden brauchen.

Pakete für Kriegs- und Zivilgefangene

Es sind vielfach Fragen danach entstanden, wie lange es denn dauert, bis ein deutscher Kriegsgefangener oder Zivilinternierter in Uebersee das Paket tatsächlich in die Hand bekommt, das ihm aus der Heimat zugesandt wird. Das Amt Auslandsdienst des Deutschen Roten Kreuzes macht jetzt Mitteilungen hierzu. Sie beziehen sich auf Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenlager. Danach beansprucht das Eintreffen von Paketen in Britisch-Indien durchschnittlich fünf Monate. Doch weisen Einzelfälle eine bedeutend geringere Laufzeit auf, etwa drei Monate. Einige Briefe haben sogar nur 1 Monat und 24 Tage benötigt. Die Uebermittlungsdauer der nach England verandten Pakete beträgt im Durchschnitt zwei Monate, der nach Kanada gerichteten Pakete drei Monate. Die vorläufig bekannte schnellste Frist für Kanada lautet auf 2 Monate 18 Tage. Für den Weg nach Ägypten und bis zur Ausländiana beanspruchten solche Pakete durch-

schnittlich 3 1/2 Monate, obwohl auch hier vereinzelt schon nach einem Monat der Adressat erreicht war. Bis zur Auslieferung der Pakete in Südafrika vergehen zwei bis sechs Monate, im Durchschnitt 3 1/2 Monate. Die längste Zeit, ihr Ziel zu erreichen, benötigen schon der großen räumlichen Entfernung wegen die nach Australien gerichteten Pakete mit etwa 6 Monaten, obwohl auch hier schon in 3 Monaten der Eingang verzeichnet war. Bei den weiteren Wegen und der kriegsmäßig komplizierten Beförderung muß man also für Pakete dieser Art Geduld aufbringen.

Wenn die Sirene heult

Ganz besonders Schlaue, die ihre Bequemlichkeit über alles lieben, bleiben, wenn nachts die Sirene heult, ruhig im Bett liegen und sagen sich, „mir ist bis jetzt noch nichts passiert, wo es hintritt, da trifft es eben hin“. Das sind die Fatalisten und Fatalistinnen im undeutlich. Wie stände es wohl um das deutsche Volk, wenn Führer und Soldaten alle Sieben gerade sein lassen und sagten: „Wie's kommen soll, so kommt's!“

Nein, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hat sich einmütig für den Schutz der Heimat zur Verfügung zu stellen. Die Sorge um das Gesamtwohl liegt auch in unserer eigenen Person. Wir gehören nämlich nicht uns selbst. Das Volk hat einen Anspruch auf unser Wollen und Schaffen. Der sicherste Aufenthalt bei Fliegergefahr ist der Luftschutzraum. Weibchen wir im Bett liegen, so bringen wir uns in Gefahr und gefährden damit gleichzeitig den Anspruch unseres Volkes auf uns, abgesehen davon, daß es überhaupt verboten ist. Besser eine durchwachte Nacht unten im sicheren Luftschutzraum als Wurfbarkeit am falschen Ort, als Fatalismus.

Änderung der Jagdzeiten

Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung über die Änderung der Jagdzeiten einige Erleichterungen während des Krieges verfügt. Männliches Schwidl kann vom 1. September bis 15. Oktober gejagt werden. Bei Fischotter, Edelmauder und Steinmauder ist die bisherige befristete Regelung der Jagdzeit vom 1. Dezember bis 31. Januar nunmehr allgemein festgelegt worden. Für die Dauer des Krieges wird der Beginn der Jagdzeit vorverlegt für nichtjagendes weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber, sowie für Rot- und Dampfschweiger auf den 16. Juli, für Ringelgänse auf den 16. Juli; für die Kriegsdauer wird die Jagdzeit verlängert für Drosseln und Erpel bis zum 31. Januar. Im Jagdjahr 1943/44 darf die Jagd ausgesetzt werden auf Rebhühner vom 1. September bis

Wichtiges kurz gesagt

Die genehmigten Einzelhandelsverkaufspreise für Schuhe dürfen nicht überschritten werden, wenn im Zuge der Stilllegung von Betrieben diese Schuhewaren in anderen als fabriktreuen Filialen und Kleinverkaufsstellen verkauft werden.

Gesuche von Abiturienten oder von Studierenden in Immatrikulations-, Studien- und Gebührenangelegenheiten sind an die zuständigen Hochschulen oder soweit es sich um Prüfungsangelegenheiten handelt, an den zuständigen Prüfungsausschuss zu richten.

Um den im Ausland lebenden Deutschen die gleichen Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu geben wie ihren Kameraden in der Heimat, hat die D.M.G. das Fernunterrichtswesen auf eine ausgedehnte, Ingenieure, Kaufleute und Baufachleute können sich in zwei bis drei Unterrichtsjahren für den Nachschulbesuch vorbereiten.

Der Reichserziehungsminister hat auch für das Studium von Kriegsteilnehmern an den Kunsthochschulen eine Sonderförderung angeordnet. Die Kriegsteilnehmer müssen die Aufnahmebedingungen erfüllen und eine Aufnahmeprüfung ablegen.

Zum Tag der Wehrmacht am 28. März wird vom Kriegswinterhilfswerk ein Widlein mit kurzen bewilderten Biographien von zwanzig gefallenen Hitterkämpfern, die zum Vorbild für das deutsche Volk geworden sind, zum Kauf angeboten.

Die Kreisfrauenwallerin

Sie gibt Ratschläge und Anregungen im Betrieb

In jedem Kreis steht den schaffenden Frauen die Kreisfrauenwallerin der D.M.G. zur Seite. Immer ist sie da und zu sprechen, wenn etwas für das gesundheitliche Wohl, für die Erleichterung der Arbeit, die Verbesserung des Arbeitsplatzes getan werden kann, wenn dem Betrieb Ratschläge und Anregungen zu geben sind oder nachgeholfen werden muß.

Sie kennt die Betriebe ihres Kreises genau, sie weiß um die Art der Arbeit in Werkhallen und Büros und hat ein wachsames Auge darauf, daß die Tätigkeit im richtigen Verhältnis zur Kraft und Fähigkeit der Frau steht. Der beste Arbeitschutz der Frau liegt ihr am Herzen. Ueber den Gesundheitszustand in den Betrieben ist sie durch die Betriebsfrauenwallerin unterrichtet. Durch ihre Hand geht die Vermittlung der Arbeitsplatzabläufe. Wo sie von einer Frau hört, die ihren Haushalt einmal gründlich in Schuß bringen muß oder Ausspannung besonders nötig hat, vermittelt sie Abhilfe.

Die Kreisfrauenwallerin hilft auch bei der Klärung von arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Fragen, gibt Aufklärung über das

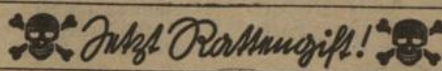
15. Oktober, Japanenkennern vom 1. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Buchhandlungen verleihen Bücher

Auf Vorschlag des Leiters des deutschen Buchhandels hat der Präsident der Reichsschrifttumskammer angeordnet, daß künftig alle Buchhandlungen einen Teil der Buchvorräte für Ausleihzwecke bereithalten müssen. Damit ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich in Buchhandlungen auch neuer erschienene Bücher auszuleihen und auf diese Weise das weltanschauliche und schöpferische Schrifttum unserer Zeit kennenzulernen. Soweit der Buchhandel von einzelnen Büchern größere Bestände vorrätig hat, wird der Buchverkauf weiterhin aufrechterhalten. Schulbücher und Fachbücher sind von dieser Regelung ausgenommen.

Molke — im Krieg wie gerufen

Wenn die Hausfrau kleine Mengen Milch dick werden läßt, um Quark daraus zu gewinnen, dann sollte sie auf jeden Fall die abfließende Molke verwenden. Sie enthält wichtige Nährstoffe, z. B. Eiweiß, Milchsäure.



Nährsalze, Vitamine. Man kann Molke ohne jeden Zusatz trinken, sie ist wohlschmeckend, sättigend und bekömmlich. Außerdem findet sie in der Küche überall bei Verwendung, wo man mit Essig abschmeckt (Molkrout, Sauerkraut, alle Salate usw.) oder früher gern saure Sahne angab. Man versuche es einmal am Sonntagbraten!

Griechenflammer kann man statt in Milch ebenfugot in Molke kochen, man schmeckt ihn mit abgeriebener Zitronen- oder Apfelschale ab. Wer Zucker gepart hat, kann sich aus Molke einen vorzüglichen Kaffeehonig bereiten. Dazu kocht man 1/2 Liter Molke mit 500 Gramm Zucker so lange, bis eine zähflüssige Masse entstanden ist, die man in ein Schmelzblech abfüllt.

Suppe, die warm oder kalt gegessen werden kann: In ein Liter kalte Molke rührt man zwei Eigelb, gibt ein Stückchen dünn abgeschälte Zitronenschale dazu und läßt unter Rühren zum Kochen kommen. Man läßt nur einmal aufkochen und den Sago dann noch an wenig heißer Stelle aufquellen. Man schmeckt mit Zucker ab.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 14.15 bis 14.45 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsvorleser; 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert; 15.30 bis 16 Uhr: Besondere musikalische Musik; 16 bis 17 Uhr: Aus Operette und Tonfilm; 19 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Rühm; Seefahrt und Seemacht; 20.15 bis 21 Uhr: Musikgruppen der Ordnungspolizei; 21 bis 22 Uhr: „Die heitere Stunde“; Deutschlandender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Klaffische Orchester- und Kammermusik.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meister, Weidau (Sa.)

(10. Fortsetzung)

„Ich möchte dem Puppel doch noch Gute Nacht sagen!“

In ihrem Bettchen liegt Reisi, die Baden schlafrot, ein Bild gefunden Friedens. Die beiden Ehegatten sehen das Kind an, dann treffen sich ihre Blicke.

Richard! Mit einem erstikten Hilfschrei wirft sich Frau Lore ihrem Manne an die Brust, umklammert ihn mit aller Kraft.

Wenn Richard jetzt nicht der reine Tor gewesen wäre, der er Zeit seines Lebens blieb, dann hätte er den Notfisch verstanden, und alles wäre gut gewesen. Aber er ist nun mal so. Mit keinem Gedanken kommt er darauf, daß es jetzt höchste Zeit für ihn ist, sich weniger um seine Arbeit und mehr um seine Frau zu kümmern.

So stammelt er nur verwundert: „Aber, aber! Was ist es denn? Was gibt es denn, Kind? Du bist so sonderbar?“

„Bleib heute abend hier, Richard! Nur heute!“ flehte Lore.

Aber Richard windet sich: „Kind, das geht doch nicht!“

Sofort läßt sie ihn los. Er erklärt mit sprudelnder Begeisterung, er möchte zwar gern, aber es sei unmöglich, gerade heute, es sei im Augenblick so schrecklich viel zu tun, und wenn es an der Zeit wäre, dann würde sie schon sehen.

„Nicht wahr, du bist meine kleine, vernünftige Frau?“

„Natürlich!“

„Dann ist ja alles gut.“

Er gibt ihr einen Kuß. „Sagtest du noch etwas?“ Nein, sie hat nichts gesagt. Sie räumt das Geschirr ab.

„Na, dann also — ich muß jetzt fort.“

Er nimmt seinen Hut — und geht.

Eine Weile steht Frau Lore noch wie versteinert. Dann aber ist ihr Entschluß gefaßt. Das Schicksal hat Andeutungen fallen lassen. Sie wird es auf die letzte Probe stellen, damit es deutsch und deutlich spricht.

Eine Stunde später verläßt Frau Lore Sprenger das Haus und steigt in eine Taxe. Frau Scharnagel aber jagt zu ihrem Mann: „Nu guck mal, Anton, erit geht er weg, jetzt fährt sie los. Und mit einer Taxe! Ich glaube, da stimmt was nicht.“

Womit Frau Scharnagel diesmal den Nagel wirklich auf den Kopf getroffen hat.

„Hier sind die ersten Absätze unserer neuen Anzeigenreihe, Herr Sprenger. Haben wir das nicht prima gemacht?“ Pauls Sommerproben leuchten förmlich vor Stolz. Sprenger wirft einen Blick hinein, gibt dem Botenjungen einen fröhlichen Klaps auf die Schulter und entläßt ihn mit einem „Alles in Ordnung.“

Dann aber sieht er auf die Uhr. Herrje! Zehn Minuten vor zehn! Fräulein Hilde wird schon ungeduldig warten. Er schreibt noch schnell dem Arbeitskameraden, der seine Vertretung während der nächsten drei Tage übernehmen soll, alles nötige auf und dann ist er hier fertig.

Am Schalter des Pfortners wartet Fräulein Hilde schon auf ihn.

„Wollen wir?“

„Los! Fein, daß Sie da sind! Ich freu mich auf die Arbeit.“ Er schiebt seinen Arm unter den ihren, und sie läßt ihn gern gewähren.

„Wer uns hier so gehen sieht, hält uns bestimmt für ein Liebespaar“, spöttelt sie und sieht ihn schräg von der Seite her an. Aber er bleibt ganz gelassen. Was denn schon dabei wäre? Sie sollte nicht so trümmes Zeug denken, sondern sich lieber den Schluß des zweiten Aktes durch den Kopf gehen lassen. Er sei jedenfalls zu einer Entscheidung gelangt. Jawohl!

„Und darf man neuaeria sein?“

„WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.“

„I wol! Sehen Sie sich nur erst hinter die Maschine! Da werden Sie es erleben!“

„Und wenn mir die Sache nicht behagt, hör ich auf und rede Ihnen alles wieder aus, was Sie sich zurechtgelegt haben.“

„Großartig!“ Er läßt wie ein Junge, der sich auf einen hinterlistigen Streich freut. „Auf diese Weise wird die Sache wenigstens ordentlich. Es gibt kein heilsameres Mittel, sich vor dem Volkenschauspiel zu schützen, als wenn ein so kluger und scharfsinniger Mitarbeiter wie Sie hinter der Maschine sitzt und plötzlich dazwischen fährt.“

„Also gewissermaßen die personifizierte kalte Dufche?“

„Man könnte bald so sagen. Aber —“ fügt er liebenswürdig hinzu, „eine sehr, sehr erfreuliche und willkommene.“

Inzwischen sind sie vor dem großen Mietshaus angelangt, in dem Fräulein Hilde ihre kleine Wohnung hat. Es ist eines jener Riesenhäuser, die um die Jahrhundertwende erbaut wurden, groß, fillos, aber mit geräumigen Zimmern. Fräulein Hilde empfindet es als Strafe, daß ausgerechnet sie in solch einem Kasten wohnen muß. „Aber mach einer was dagegen. Es ist so schön, im Zentrum der Stadt zu wohnen, und Bequemlichkeit fordert immer Opfer.“

Inzwischen hat sie aufgeschlossen, Richard eingelassen und hinter sich wieder zugesperrt. Das Licht im Flur geht an, die Fensterreihe des Treppenhauses erhellt sich und verliert nach kurzer Zeit. Dann glüht das Licht hinter zwei Fenstern auf.“

Das alles beobachtet die junge Frau ganz genau, die auf der anderen Seite der Straße steht, in den Schatten einer breiten Loreinfahrt gelehnt. Sie hat die beiden kommen sehen, eingehakt, sorglos, in fröhlichem Gespräch. Sie hat gesehen, wie sie miteinander lachen, sie hat herauspringen wollen aus ihrem Versteck, hinlaufen und plötzlich vor ihnen stehen, ihnen ihre Anklage entgegenzuführen — aber die Frühe trugen sie nicht. Und keinen armenigen Laut hätte sie hervorbringen können. Wie verloren steht sie nun das große, graue Haus an und die beiden hellerleuchteten Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Die Verwundeten im Teillazarett Burgholzhof wurden mit einem Kammerkonzert, das Angehörige des Württembergischen Staatstheaterorchesters sowie Kammerfängerin Irma Koffer bestritten, erfreut. Den Künstlern wurde für ihre ausgezeichneten Darbietungen herzlicher Beifall zuteil.

Zirkus Busch trifft in den nächsten Tagen zu einem Gastspiel in der Stadthalle ein. Unter dem Motto „Menschen — Tiere — Sensationen“ wartet das diesjährige Programm mit zahlreichen neuen Attraktionen auf.

Gemeiner Vertrauensbruch

Stuttgart. Der 44jährige Otto D. von Stuttgart bemühte seine Anstellung als Krankenpfleger bei einem inzwischen verstorbenen Familienwater in Stuttgart, um in der Wohnung zu wohnen, was ihm erreichbar war. So öffnete er den verschlossenen Schreibtisch mit dem ordnungsmäßigen Schlüssel und entnahm ihm ein Sparbuch, von dem er 300 Mark für sich abhob. Außerdem fielen ihm noch Bargelddräge in Höhe von insgesamt 560 Mark und ein größerer Wäschebeutel in die Hände. Ein Teil der Beute konnte ihm wieder abgenommen werden; für den Rest hat er inzwischen Erlass geleistet. Das Amtsgericht verurteilte D. nun wegen fortgesetzten Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

nsq. Böblingen. Aus Anlaß der zufälligen Lebernahme des Kreises Böblingen der NSDAP sprach der Kreisleiter des Kreises Leonberg, Bereichsleiter Siller, im Rahmen einer Dienstbesprechung zum Kreisstab, zu den Ortsgruppenleitern und zu den Führern und Führerinnen der Gliederungen im Kreis Böblingen. Am Rathausaal stellte der bisherige Hohenheimer, Hauptgemeinschaftsleiter Altmann, den neuen Kreisleiter vor, der die Sammlung aller Kräfte zum Wohl der gesamten Bevölkerung forderte.

Waiblingen. Mit Oberlehrer i. R. Heinrich Teufel starb im 72. Lebensjahr in Fellbach eine charaktervolle, pflichterfüllte Lehrerverpersönlichkeit. Zuletzt war der Verstorbenen drei Jahrzehnte als geistiger Erzieher in Schramberg tätig. Ferner war in Fellbach im Alter von 64 Jahren Vätermeister Ernst Bauer. Er war ein tüchtiger, umsichtiger und wohlgeachteter Geschäftsmann.

nsq. Waiblingen. Vuben und Mädels der beiden Kindergruppen in Waiblingen stellten dem dortigen Lazarett einen Besuch ab und erfreuten die Verwundeten mit zahlreichen Darbietungen und Geschenken. Während die Vuben als fröhliche „Soldaten“ aufmarschierten, schauten die Mädchen als reizende Frühlingsschmücken in alle Zimmer und lösten große Freude aus.

Ellwangen. Oberlehrer a. D. Karl Börner in Ellwangen konnte auf eine 50jährige Tätigkeit als Lehrer und Erzieher zurückblicken. Trotz seinem hohen Alter hat er sich jetzt in der Kriegszeit wieder zur Verfügung gestellt. Es wurden ihm an seinem Jubiläumstag die wohlverdienten Ehrungen zuteil.

Havensburg. In einem Kameradschaftsheim der NSDAP wurde „die letzte verfügbare

Zigarette“ zugunsten des Winterhilfswerks versteigert. Das „Stübchen“ erbrachte den Betrag von rund 25 Mark, der sofort dem zuständigen Beauftragten überwiesen wurde.

Freiburg im Breisgau. Das Sondergericht Freiburg verurteilte den auf dem Bahnhof Donaueschingen als Nachtwächter beschäftigt gewesenen August Graner wegen nachgewiesener Verabredung von Heisegepäck in zwei Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Kultureller Rundblick

Karl Schönberr gestorben. Der durch seine erfolgreichen Dramen „Glaube und Heimat“, „Wolf in Not“ und „Der Weibsteufel“ weitbekannt gewordene Dichter Karl Schönberr, der auch in seinen epischen Werken ein feinsinniger Künstler seiner Zeitler Heimat ist, entschlief in Wien nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren.

Neuausgabe „Mein Kampf“ in den Niederlanden. Die niederländische Uebersetzung von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ erschien in den letzten Wochen in einer weiteren Auflage, die das 51. bis 100.000 umfaßt.

200 Jahre Leipziger Gewandhaus-Orchester. Das weltberühmte Leipziger Gewandhaus-Orchester, eines der ältesten Klavierorchester Deutschlands überhau

tonnte nur ein zweihundertjähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde im Jahre 1743 von 16 musikalisch begabten Personen aus dem Adel und dem Bürgerstande gegründet.

Neues Bühnenwerk von Robert Gobbaun. Der indonesische Dichter Robert Gobbaun hat ein neues Bühnenwerk „Gewitter im Vormarsch“, tragische Komödie um Grillparzer, vollendet, die am 17. April im Stadttheater Teplitz-Schönbau uraufgeführt werden soll.

Niederländische Kunst in Gelsenkirchen. Die im vergangenen Jahre in Freiburg im Breisgau, Karlsruhe, Stuttgart und Gagen in Westfalen gezeigte Ausstellung „Niederländische Kunst der Gegenwart“ befindet sich jetzt im Georghaus in Gelsenkirchen, wo ebenfalls starke Beachtung findet.

Ein Kepler-Planetarium in Sagan. Der Bürgermeister von Sagan konnte das Kepler-Planetarium der Öffentlichkeit übergeben, das die Erinnerung an das Wirken Johannes Keplers in der schlesischen Stadt von 1628 bis 1630 wachhält. Kepler hat in Sagan einige seiner wichtigsten Werke fertiggestellt. Der Stadt sind auch noch eine Reihe seiner Briefe erhalten.

„Zirkus Rens“ im Metter. Unter der Spielleitung von Artur Maria Rabenalt begannen die Aufnahmen zu einem neuen großen Zirkusfilm dem Terra-Film „Zirkus Rens“ der die Entwicklung des Zirkus Rens von einer Armeeplatzschau zu dem weltberühmten Zirkusunternehmen, René Deltgen wurde für die Darstellung des Rens verpflichtet.

Weit schießt du schon des Fahrzeuges Licht, der Fahrzeugführer schießt dich nicht!

Nachrichten aus aller Welt

Der Schinken im Kinderwagen

Eine Frau fuhr mit einem Kinderwagen durch Adenau (Eifel) und tat so, als ob sie ein Kind bei sich führe. Ein Gendarmenbeamter wurde auf sie aufmerksam und kontrollierte den Kinderwagen. Er fand jedoch an Stelle eines Kindes einen Schinken und eine Anzahl Eier, die in dem Wagen versteckt waren. Die Frau und der Landwirt, der ihr die Lebensmittel abgehoben hat, werden vor dem Gericht erscheinen.

12 Kinder — 49 Enkel — 22 Urenkel

Auf eine geeignete Nachkommenschaft kann ein Einwohner des Ortes Struthbach (Saar) stolz sein. Der 85jährige Mann hat zwölf Kinder; an Enkeln besitzt der glückliche Opa 49; außerdem sind noch 22 Urenkel vorhanden, die alle gesund und munter sind. Zwei Söhne und elf Enkel des alten Mannes sind Soldaten.

Straflager für rachsüchtigen Polen

Vom Amtsgericht in Weimar wurde der Pole Franz Bartosinski aus Apolda wegen Verleumdung zu einem Jahr und neun Monaten Straflager verurteilt. Der Pole hatte drei unbescholtene deutsche Frauen des Umgangs mit französischen Kriegsgefangenen bezichtigt. Die Behauptung stellte sich vor Gericht als infame Verleumdung heraus, die der Pole verbreitet hatte, um sich an einer der drei Frauen, seiner Arbeitgeberin dafür zu rächen, daß ihm bei der Arbeit Vorkürze wegen Nachlässigkeit gemacht worden waren.

Krankheit mit Ohnblut simuliert

Ein Arbeitshörer aus Bochum hatte es auf eigenartige Weise verstanden, sich sechs

Monate lang eines unbereinigten strahlenhaushaltigen zu erfreuen. Um seine simulierte Krankheit glaubhaft zu machen, künftige er zweimal einen Mutzurz vor, den er wie sich später herausstellte — mit Hilfe eines Klärschens Ohnblut hervorbrachte. Die Große Strafkammer verurteilte diesen raffinierten Krankheitschwindler zu vier Jahren Zuchthaus.

Wertvoller Münzfund in Limousin

Bei Erdarbeiten in der französischen Provinz Limousin wurde eine irdene Schale zutage gefördert, in der sich etwa 2500 kleine dünne Silbermünzen und zwei silberne Ringe befanden. Die Silbermünzen von einem Durchmesser von nur 1 bis 2 Zentimeter zeigen als Prägung das Bild des heiligen Marcial, des Schutzheiligen der Hauptstadt der Provinz Limousin, Tulle. Sie stammen aus der Zeit des Mittelalters und haben einen geschichtlichen Wert, weil so viel alte Münzen selten auf einmal zutage gefördert werden.

Gefängnis für undisciplinierten Fahrgast

Mit Urteil der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen einen Einwohner aus Graz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ausgesprochen, weil er eine Straßenbahnschaffnerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigte und tätlich gegen sie vorging. Diesem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte betrat einen Straßenbahnwagen, auf dessen rückwärtiger Plattform Gedränge herrschte. Die Schaffnerin forderte die Fahrgäste, darunter auch den Angeklagten, auf, in das Wageninnere vorzurücken. Er verweigerte dies, wobei er die Schaffnerin beschimpfte und ihr, als sie ihm mit vollem Recht vom Wagen verwies, einen Stoß versetzte.

Durch explodierende Handgranaten befehligt

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in der schlesischen Stadt Oslau, wo spielende Kinder einige Handgranaten gefunden hatten und als Spielzeug benutzten. Dabei explodierten die Handgranaten und verletzten insgesamt 13 Kinder, davon fünf schwer.

Sechs Tote durch Genuß von Holzspiritus

In Kalhoyde (Norwegen) starben sechs Arbeiter nach dem Genuß von Holzspiritus. Insgesamt mußten 48 Personen unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Quer durch den Sport

Die große Turn- und Sportwoche findet bestimmt am Sonntag um 16.30 Uhr in der Stuttgarter Stadthalle statt. In ihrem Rahmen werden die Hallenhandballmeisterschaften ausgetragen.

Die Slowakei erbt den Reichssportführer von Tschechien und Oden durch Verleihung des Ehrenzeichens für Sportler in Gold.

Italiens Nationalteam im Fußball plant Freundschaftsspiele gegen Stadtmannschaften in Rom, Mailand, Bologna und Florenz.

Ungarns Fußballnationalteam wurde in Wekeschaba von einer Auswahlmannschaft des dortigen Bezirks überraschend 3:4 geschlagen.

Wirtschaft für alle

Uebervacht ausländische Bedienungsleute!

Im Laufe der Kriegsjahre sind in der Landwirtschaft mehr und mehr Sachkräfte durch ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene ersetzt worden. In den meisten Fällen sind sie mit den Maschinen vertraut gemacht worden. Eine Nachlässigkeit in der Benutzung, Bedienung und Wartung kann deshalb sehr beträchtlichen Schaden hervorrufen. Besonders gefährlich für Betrieb und Gefolgschaft kann die falsche Bedienung von Niederdruckdampfmaschinen, Traktoren und ähnlichen Einrichtungen werden, wie es sich schon einige Male gezeigt hat. Besonders zu achten ist auf das richtige Arbeiten der Sicherheitsventile, Sicherheitsklappen, auf den richtigen Wasserstand, auf die Verwendung lauberen Wassers und dergleichen, damit die Mangelhaftigkeit von Maschinen bei sonstiger sorgfältiger Instandhaltung nicht zu einem Unglück führen kann. Fremde Arbeitskräfte müssen bei der Arbeit an Maschinen besonders aufmerksam beobachtet werden, damit sie nicht durch Fahrlässigkeit oder Unvorsichtigkeit schwere Schädigungen der Betriebsrichtungen und damit der Gesamtwirtschaft herbeiführen können.

Zwei häuerliche Vorbilder. Wie aus Salaburg gemeldet wird, stehen die Bauern in Deutschlands abgelegenen Kreis Tamswey in der Eierablieferung an der Spitze. Sie liefern durchschnittlich je Henne 148 Eier ab. Auch die Milch- und Butterablieferung ist in diesem Kreise vorbildlich. — Von einem zur Zeit an der Ostfront als Freiwilliger kämpfenden estnischen Oberleutnant wurden der estnischen Volksgemeinschaft seine beiden Bannernhöfe zur Auslieferung bis zum Kriegsende zur Verfügung gestellt.

Ueber den Ausbau von Gemüße und Erdbeeren im Jahre 1943 wird eine Erhebung vom 15. bis 20. März durchgeführt.

Heute wird verdunkelt:
von 19.29 bis 6.03 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste G gültig.

Peter-Werner
Unser Stamhalterist
angekommen.
In großer Freude:
Hildegard Furrrohr
geb. Wieland
z. Zt. Kreisfrankenhaus
Werner Furrrohr
Feldwebel
Calw, 15. März 1943

Oberschule Calw
Zu der morgen, Donnerstag, um 16 Uhr im Georgenäum stattfindenden
Schulentlabfeier
werden hiemit die Eltern sämtlicher Schüler und Schülerinnen sowie die Freunde der Schule eingeladen.
Nick
Oberstudiendirektor

Ein Haus entsteht nicht über Nacht
Stein um Stein wird es erbaut. Mark um Mark gilt es zu sparen, bis es zum eigenen Heim reicht.
Kreissparkasse

Wäsche sortieren — Burnus sparen!
Burnus löst dank seiner Wirkstoffe gerade „schwierigen“ Schmutz schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus. Langes Kochen* und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig. Man spart also Burnus, indem man es heute nur für stark verschmutzte Wäsche anwendet.
der Schmutzlöser
* auch ein Sieg über „Kohlenklatz“

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

GLÜHLAMPEN
und gutes Licht sind in der Rüstung heut am wichtigsten. Deshalb wird vorerst nur dieser Bedarf gedeckt. Darum rät OSRAM den Verbrauchern:
Sofort ausschalten, wenn Licht nicht benötigt wird. So schonen Sie Ihre Glühlampen für tagelichtärmere Zeiten.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

BAKÜ
Kindernahrung
Sparsam reichen....
als Beikost für Flasche und Brei
Erhältlich in Fachgeschäften für die Abschnitte A-B-C-D der Reichsbankkarte für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

Ein 8 Monate altes
Kind
verkauft
Jakob Dhngemach
Dittenbronn

Gesucht wird auf 1. April oder 15. April 1943 älteres
Mädchen
für Kinder und Landwirtschaft.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche sofort
leeres Zimmer
Willi Kennigott, Calw
Marktplatz 24
Wer gibt in Calw oder weiterer Umgebung in Ein- oder Zweifamilienhaus an Witwe
einige Zimmer
mit Küche oder Küchenbenützung ab. Angebote unter M. S. 64 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Das Verbandspflaster
LEUKOPLAST
Klebkraftig und haltbar wie immer!

Verkaufe eine ältere
Fahrekub
8 Liter Milch gebend.
M. Luz, Unterhaugstett

Junger Kaufmann
der kurz vor dem Abschluß der höheren Handelsschule steht, sucht Stellung als Kaufmann in Calw oder Umgebung (Industrie).
Angebote unter M. S. 64 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe Donnerstag mittags 1 Uhr eine erstklassige, schwere
Rug- und Fahrkub
sowie eine fast neue
Futterschneidmaschine
RM. 200.—
Gustav Andei, Müttlingen

Wo bietet sich
Gelegenheit zum Unterstellen von Möbeln
hauptsächlich Polster.
Angebote unter M. S. 64 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.